

Abschlussbericht

zum Projekt
„Interkulturelle Pflegelotsen“

Laufzeit: 01.04.2018 – 31.12.2019
Projektkoordinatorin: Vanessa Gattung

Gefördert durch das Land Niedersachsen

Inhaltsverzeichnis

1. Hintergrund	3
2. Zielsetzung	4
3. Vorgehen	4
4. Bewertung.....	6
5. Ausblick	7

1. Hintergrund

Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland ist in den vergangenen Jahren stetig gestiegen. Allein im Landkreis Osnabrück hatten im Jahr 2016 knapp 24 Prozent der Bevölkerung, also jede vierte Person, einen Migrationshintergrund. Für die Stadt Osnabrück zeichnet sich ein ähnliches Bild ab: Ende 2016 lebten hier etwa 50.500 Migrantinnen und Migranten (30 Prozent der Bevölkerung), davon etwa 5.000 Migrantinnen und Migranten im Alter zwischen 65 und 100 Jahren; Tendenz steigend. Aufgrund der demografischen Strukturen in Deutschland ist in den kommenden Jahren damit zu rechnen, dass es - analog zur Gesamtbevölkerung - zu einer Zunahme älterer Zugewanderter kommen wird. Dies bedeutet auch, dass Migrantinnen und Migranten zukünftig vermehrt von Pflegebedürftigkeit betroffen sein werden.

Studien zeigen jedoch, dass Menschen mit Migrationshintergrund, im Vergleich zur restlichen Bevölkerung Pflegeleistungen bisher deutlich weniger in Anspruch nehmen – trotz einer im Schnitt früher eintretenden Pflegebedürftigkeit.

Dies hängt unter anderem eng mit einem ausgeprägten Wunsch nach familiärer Unterstützung im Pflegefall zusammen. Aufgrund sich wandelnder sozialer Normen, Lebensstile und Lebensentwürfe wird sich dies zukünftig ändern. Familiäre Unterstützung wird nicht mehr wie im heutigen Umfang zur Verfügung stehen. Aber auch Barrieren, wie Unkenntnis bzw. fehlende oder falsche Information über die Beratungs- und Hilfsangebote und über Versorgungsansprüche, mangelnde Sprachkenntnisse oder bürokratische Hürden bei der Beantragung von Pflegeleistungen, hindern Menschen mit Migrationshintergrund häufig daran, sich Unterstützung aus dem Gesundheitssystem zu holen. Ferner äußern Menschen mit Migrationshintergrund häufig Befürchtungen darüber, dass kulturelle und religiöse Werte keine Beachtung in der pflegerischen Versorgung finden.

Im Landkreis und der Stadt Osnabrück wird die Inanspruchnahme von Pflege- und Gesundheitsleistungen durch die genannten Barrieren beeinflusst. An dieser Stelle wird die Handlungsnotwendigkeit im Landkreis und in der Stadt Osnabrück deutlich. Interkulturelle Pflegelotsen bergen ein hohes Potenzial, um durch muttersprachliche Vermittlung und angemessenen Beziehungsaufbau die Hemmschwellen für die Inanspruchnahme im Landkreis und in der Stadt Osnabrück herabzusetzen.

2. Zielsetzung

Die oben aufgeführten Zahlen zeigen deutlich, dass die Gesundheits- und Pflegeversorgung von Migrantinnen und Migranten in Landkreis und Stadt Osnabrück mehr und mehr an Bedeutung gewinnt und die Dienstleister des Gesundheitswesens neuen kulturellen, sozialen und pflegerischen Herausforderungen gegenüberstehen. Dieser Wandel bedarf neuen Qualifizierungen und Unterstützungen der Akteure im Gesundheitswesen. Das Projekt „Interkulturelle Pflegelotsen“ des Gesundheitsdienstes für Landkreis und Stadt Osnabrück ist hier ein möglicher Ansatz.

Mithilfe des Projektes fungieren die interkulturellen Pflegelotsen als muttersprachliche Mittlerinnen und Mittler zwischen Pflegebedürftigen und Pflegesystem. Der Zugang zu Angeboten des Gesundheits- und Pflegesystems wird somit erleichtert und die Inanspruchnahme von Pflegeleistungen erhöht. Insgesamt wird mehr Transparenz über die Angebote des Gesundheits- und Pflegesystems geschaffen.

Das langfristige Projektziel ist erreicht, wenn Hemmschwellen bzw. Versorgungsbarrieren abgebaut sind, Migrantinnen und Migranten über das Pflegeversicherungssystem ausreichend informiert sind und Pflegeleistungen bei Bedarf beansprucht werden.

3. Vorgehen

Nach den entsprechenden Vorarbeiten (unter anderem Stellenausschreibung sowie Stellenbesetzungsverfahren) konnte zum 01.07.2018 eine Projektkoordination eingestellt werden. Das Projekt wurde dann zunächst bei allen wichtigen Akteuren aus Gesundheitswesen, Freiwilligenarbeit und Migrantenberatung und -organisationen bekannt gemacht. Die Pflegedirektionen der Krankenhäuser, Pflegeschulen und die Universität Osnabrück, insbesondere das Institut für islamische Theologie, wurden ebenfalls über das Projekt informiert. Um möglichst viele Migrantinnen und Migranten zu erreichen, wurde das Projekt ferner in den Sprachkursen (ab B1 Sprachniveau) des Bildungswerks der Niedersächsischen Wirtschaft (BNW) bekannt gemacht. Des Weiteren erschienen zwei Flyer und ein Artikel in der „ZIVOS“ (Zeitschrift für Integration und Vielfalt in Osnabrück). Weitere Bekanntmachungen wurden in der NWZ und der NOZ veröffentlicht.

Trotz vieler Bemühungen und einem großen Netzwerk gestaltete sich der Zugang zu den verschiedenen Migrantengruppen anfangs eher schwierig. Kulturelle sowie sprachliche Schwierigkeiten und Skepsis gegenüber Behörden erschwerten es, Menschen mit Migrationshintergrund für dieses Projekt zu begeistern. Auch die fehlende finanzielle Entschädigung war ein Grund für die Absage von potentiellen Teilnehmerinnen und

Teilnehmern. Erst die gezielte, persönliche Ansprache half dabei, Barrieren abzubauen und Vertrauen zu gewinnen.

Nachdem sich Ende 2018 insgesamt neun potentielle Lotsen für das Projekt meldeten, wurde ein Schulungsplan erstellt. Die 20-stündige Schulung umfasste u. a. Themen wie das deutsche Pflegesystem, Demenz, entlastende Hilfen für pflegende Angehörigen sowie die personenzentrierte Gesprächsführung (siehe Anhang). Wie sich zeigte, waren viele Informationen - vor allem zum deutschen Pflegesystem - neu für die Lotsen. Somit waren alle Inhalte unabdingbar, um die Pflegelotsen bestmöglich auf die Beratungssituationen vorzubereiten.

Die ersten Schulungen fanden im Februar 2019 an zwei Wochenenden statt. Leider erschienen zu diesen Terminen lediglich drei der neun angemeldeten Personen. Wie sich herausstellte, stellt eine Schulung in den Räumlichkeiten einer Behörde bereits eine Barriere dar, um sich wieder aus dem Projekt zurückzuziehen. Auf Nachfrage bei einigen der nichterschienenen Lotsen wurde berichtet, dass man die Schulung vergessen habe oder auch nicht wisse, wo sie stattfinden soll (trotz genauer Ortsangabe in der Einladung).

Aufgrund der mangelnden Teilnahmebereitschaft während der ersten Schulungen, fand Ende April 2019 ein weiterer Durchlauf statt. Dieses Mal wurden im Vorfeld Informationsveranstaltungen gemeinsam mit den Migrantenvereinen durchgeführt. Da diese auch in den jeweiligen Räumlichkeiten stattfand, waren sie rege besucht. Insgesamt meldeten sich nach diesen Veranstaltungen 16 Migrantinnen und Migranten für das Projekt, von denen schließlich 14 zur Schulung erschienen. Die Schulungen des zweiten Durchlaufs fanden im Atatürk-Verein in Hasbergen-Gaste statt.

Gezielte persönliche Ansprache und eine Informationsveranstaltung sowie die Durchführung der Schulung im sozialen Umfeld der Migrantinnen und Migranten halfen dabei, wesentlich mehr freiwillig Engagierte für das Projekt zu gewinnen als beim ersten Durchlauf. Somit wurden insgesamt 17 Pflegelotsen ausgebildet. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bekamen im Juni 2019 ein Zertifikat ausgestellt, welches ihnen auf einer feierlichen Veranstaltung überreicht wurde.

Aktuell beraten die Lotsen überwiegend pflegende Angehörige in ihren Bekannten- und Familienkreisen und haben teilweise auch Kontakt zu professionellen Akteuren aus dem Gesundheitswesen. Vereinzelt gehen die Lotsen auch aktiv auf ältere Bürgerinnen und Bürger in ihrem Umfeld zu, um sie in Pflegefragen zu unterstützen. Darüber hinaus gibt es unter den Pflegelotsen Bemühungen, eine Selbsthilfegruppe für pflegende Angehörige zu gründen. Diese soll im Atatürk-Verein angesiedelt werden.

4. Bewertung

Wie oben bereits beschrieben, gab es anfangs Schwierigkeiten, einen Zugang zu den Migrantinnen und Migranten zu bekommen. Nicht nur sprachliche und kulturelle Barrieren, sondern teilweise auch Berührungängste gegenüber Behörden erschwerten zunächst die Gewinnung von freiwillig Engagierten. Erst nachdem der Atatürk-Kulturverein eine Informationsveranstaltung in den eigenen Räumlichkeiten anbot, konnten Migrantinnen und Migranten für das Projekt gefunden werden.

Das Projekt traf dort auf viel Begeisterung seitens der Migrantinnen und Migranten. Die meisten Pflegelotsinnen und -lotsen meldeten sich aus eigener Motivation heraus, da sie selbst bereits einen Pflegefall im Familien- oder Freundeskreis hatten. Sie berichteten, dass sie sich ein solches Projekt schon früher gewünscht hätten. Diese Hilfe hätten auch sie damals gut gebrauchen können.

Nach den anfänglichen Schwierigkeiten wurden letztendlich doch alle die in dem Projektantrag formulierten Ziele erfolgreich umgesetzt. Statt 10 – 15 Pflegelotsen konnten sogar 17 Lotsen aus vier verschiedenen Nationen (Türkei, Polen, Russland und Syrien) für das Projekt gewonnen werden. Vor allem der zweite Durchgang der Schulungen zeigte, dass Menschen mit Migrationshintergrund besonders dann für ein Projekt gewonnen werden können, wenn Begegnungen auf Augenhöhe und Veranstaltungen in ihrem Milieu stattfinden.

Dank der Schulungen konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein fundiertes Wissen über das Pflegesystem in Deutschland aneignen. Unterstützende, teilweise mehrsprachige Informationsmaterialien helfen ihnen dabei, in Beratungssituationen kompetent beraten zu können.

Insgesamt bleibt festzustellen, dass das Projekt ein voller Erfolg war und dazu beiträgt, kulturelle Barrieren abzubauen und Migrantinnen und Migranten in das Pflegesystem zu integrieren. Eine bessere finanzielle Ausstattung des Projektes hätte dazu beitragen können, das Projekt noch weiter voranzutreiben. Aufwandsentschädigungen hätten gezahlt werden und weitere (Nach-)Schulungen hätten stattfinden können. Faktoren, die die Attraktivität des Projektes noch gesteigert hätten.

Aufgrund der begrenzten Projektlaufzeit kann aktuell noch nicht festgestellt werden, ob das Projekt auch nachhaltig dazu beitragen kann, dass Migrantinnen und Migranten zukünftig selbstständig Hilfsangebote in Anspruch nehmen, es ist aber ein richtiger und vor allem wichtiger Schritt.

5. Ausblick

Die aufgeführten Schilderungen zeigen, dass das Projekt großes Potential hat, die Pflegeversorgung von Menschen mit Migrationshintergrund zu verbessern. Aufgrund der positiven Resonanz der bereits aktiven Pflegelotsen ist davon auszugehen, dass auch weitere Migrantinnen und Migranten Interesse daran hätten, sich als Lotsen ausbilden zu lassen.

Die bereits ausgebildeten Migrantinnen und Migranten in Landkreis und Stadt Osnabrück möchten gerne über die Projektlaufzeit hinaus pflegende Angehörige und ältere Migrantinnen und Migranten beraten und zwischen Pflegesystem und Hilfesuchenden vermitteln. Da das Pflegesystem allerdings fortlaufend reformiert wird, ist es unabdingbar, dass die Pflegelotsen auch weiterhin eine Ansprechperson bei Fragen haben und sie sich – je nach Bedarf – fortbilden können.

Aufgrund der fachlichen Nähe wird der Senioren- und Pflegestützpunkt aus dem Landkreis Osnabrück zukünftig die Betreuung der Lotsen übernehmen, für den städtischen Bereich voraussichtlich der aus der Stadt Osnabrück. Bei Fragen zu Pflege Themen oder auch bei schwierigen Beratungsfällen können sie hier kompetent beraten werden. Auch die Möglichkeit von (Nach-)Schulungen ist hier geboten. Dank der Ausbildung der DUO-Seniorenbegleiter bestehen bereits Curricula, die ebenfalls in Teilen für die Pflegelotsen geeignet sind.

Wie das Projekt gezeigt hat, ist der persönliche Kontakt zu den Lotsen unabdingbar, um sie auch weiterhin für die Arbeit als Lotsen begeistern zu können. Es empfiehlt sich daher, regelmäßige Austauschtreffen zu organisieren. Berücksichtigt man die oben genannten Faktoren, schafft man es, die Pflegelotsen auch langfristig an den Pflegestützpunkt zu binden und beide Parteien profitieren von der Zusammenarbeit. Eine Verbesserung der Pflegeversorgung von Migrantinnen und Migranten kann somit auch nachhaltig erreicht werden.